

*Ferdinand Holböck: CREDIMUS. Kommentar zum Credo Pauls VI. 228 Seiten, brosch., S 176,-, DM 25,50. Universitäts-Verlag Anton Pustet, Salzburg (3338).*

Der große französische Theologe Louis Bouyer hat vor einiger Zeit festgestellt, daß das von vielen Katholiken, nicht zuletzt von Priestern, mißverständene „Credo des Gottesvolkes“ Papst Pauls VI., indem es die offiziellen Symbola der Kirche im Sinne von Newmans Entwicklungsprinzip weitergeführt und biblisch vertieft hat, einem wahren Bedürfnis der Gegenwart entspricht, und zwar ohne jegliche Abschwächung des Glaubensinhaltes.

Angesichts der Versuche einer sogenannten „Kurzformel des Glaubens“, die unweigerlich zu seiner inhaltlichen Entleerung führen muß, kann das Unternehmen Pauls VI. nicht genug gewürdigt werden. Ein anderer katholischer Autor hat nämlich kürzlich betont, daß sogar der Versuch, die entfalteten Symbola (etwa das Nicaeno-Constantinopolitanum) nur mehr durch das Apostolicum zu ersetzen, einen expliziteren auf einen implizitieren Glauben „reduziert“ und damit gleichsam den Baum wieder auf den Keim zurückführen will – eine offensichtliche Unmöglichkeit! Newmans große Entdeckung des Entwicklungsprinzips in der Kirche bestand ja gerade in der Feststellung, daß Entwicklung in der Kirche nur im Sinn der Entfaltung des immer mit sich ident Bleibenden bestehen könne. Deshalb fand er in der katholischen Kirche des 19. Jahrhunderts die Kirche der Apostel und Väter wieder.

Ferdinand Holböck hat das „Credo des Gottesvolkes“ ausführlich kommentiert. Daß die erste Auflage in kürzester Zeit vergriffen war, bestätigt ebenso die Notwendigkeit und Aktualität solcher Bücher wie das Urteil des Vorwortverfassers, des Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Seper, der es „sowohl jenen, die in der Glaubensverkündigung tätig sind, als auch gebildeten und suchenden Menschen empfiehlt, die sich in dieser verworrenen Zeit orientieren wollen“. Franz Kardinal König spricht die Erwartung aus, daß Holböcks neue dogmatische Arbeit „sicher weit über Österreich hinaus Beachtung finden wird.“

Das Buch legt die Glaubenslehre positiv dar und verteidigt sie entschieden und zugleich maßvoll gegen zahlreiche Irrmeinungen. Insbesondere hat sich der Verfasser auch der Mühe unterzogen, angefochtene Glaubensinhalte ausführlich darzustellen, etwa das Geheimnis der Mutter Gottes, das mysterium iniquitatis (hier vor allem in Auseinandersetzung mit den z. T. inakzeptablen Um-Interpretationen des Erbsünde-Begriffs), irrige Auffassungen über die Eucharistie u. a. Dabei wird zwar versucht, mit dem Licht der Vernunft so tief als möglich in die Glaubensgeheimnisse einzudringen; die dem menschlichen Denken prinzipiell gezogenen Grenzen werden aber nie rationalistisch oder entmythologisierend überschritten. Zu den Besonderheiten des Credos des Gottesvolkes gehört – merkwürdigerweise von seinen Kritikern kaum beachtet und noch weniger gewürdigt – ein ekklesiologischer Teil, der aus dem neuen Selbstverständnis der Kirche geschöpft ist, das sie auf dem 2. Vatikanum von sich gewonnen hat. Der Kommentar beschäftigt sich ausführlich mit diesen Passagen. Der Autor verbindet gläubige Grundhaltung und ernstes wissenschaftliches Bemühen mit einer tiefen, beispielgebenden Liebe zur Kirche.

*Dr. Ernst Wenisch*

*Gisela Kaldenbach: KEIN ANDERER GLAUBE. 204 Seiten, brosch. S 79,-. Universitätsverlag Anton Pustet, Salzburg (3243).*

Alt-Erzbischof Rohrer hat dieses Buch mit einem kraftvollen Vorwort eingeleitet, das „zur Besinnung auf jene Glaubenswahrheiten aufruft, die in unserer Zeit besonders bedroht sind“. Die Dokumentation von prägnanten Aussagen des kirchlichen Lehramtes ist, wie die Autorin in ihrer Einführung sagt, „aus einem intensiven Bemühen entstanden, die ... von Papst Paul VI. ... von allen gläubigen Katholiken im Jahr des Glaubens“ geforderten Glaubenshaltungen lebendig zu vollziehen.“ Auszüge aus Dokumenten des II. Vaticanums, aus Enzykliken Pauls VI., Johannes XXIII. und Pius XII. beleuchten und klären angefochtene Glaubensinhalte und vermitteln das neue Selbstverständnis der Kirche („in der Welt, nicht von der Welt“!). Die Unabänderlichkeit und Erkennbarkeit der Wahrheit und die Unverbrüchlichkeit der sittlichen Ordnung sind die Grundlage für jenen Dialog, der zwischen echter Gesprächsbereitschaft und falschem Irenismus zu unterscheiden weiß. Die von der Tradition und vom kirchlichen Lehramt sanktionierten Glaubenswahrheiten und die der Kirche wesenskonstitutiven Gesetze aber können von einer alles in Frage stellenden Diskussion nicht in Zweifel gezogen werden. Hier gilt Gehorsam und Treue gegenüber dem von Christus selbst eingesetzten, also göttlich begründeten „Amt der pastoralen Regierung der Kirche“. Das von Paul VI. formulierte „Credo des Gottesvolkes“ beschließt das Buch, seinen Titel „Kein anderer Glaube“ eindeutig bekräftigend. Eine wertvolle Orientierungshilfe für gläubige und suchende Menschen.

*Dr. Ernst Wenisch*